

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 12

Artikel: Dichter und Vaterland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dichter und Vaterland

Die Dichter haben es heute schwerer als je, dem Vaterlande Lieder zu singen, weil die Not der Zeit ihren Lesern den Sinn für Zahlen deutlicher beibringt als den Sinn für Verse. Gerade dann aber, wenn wir Gefahr laufen, von der rohen Gegenwart in einen bitteren Materialismus hineingestoßen zu werden, tun wir gut, von Zeit zu Zeit auf die Dichter zu hören. Die befreiende Kraft der Sprache und die Spannweite beschwingten Geistes sind ihnen vertraut, und so führen sie uns — sofern ihre Wortkunst aus ehrlich bewegtem Herzen stammt — hinaus aus Kleinkram und Enge zu jenen Werten, die Tag und Stunde überdauern.

BUNDESSCHWUR

Alten Schweizer Bund erneuern
Wir aus jungem Blut und Geist.
Laßt sein Erbe uns betreuen
Und getrost den Samen streuen,
Der den Söhnen Heil verheißt!

Ob wir manche Zungen sprechen,
Alle sprechen ein Gebot:
Keine Zwietracht soll uns schwächen;
Laßt vom selben Laib uns brechen
Brot des Friedens, Brot der Not!

Bannwald, schütz uns in Gefahren;
Leih uns Stärke, Urgestein!
Spiegelseen, ihr innig klaren,
Mögt ihr unser Bild bewahren!
Sonne, reif uns Frucht und Wein!

Kleines Volk im Völkerreigen,
Nur dein Herzschlag macht dich groß.
Mit den Bergen sollst du steigen!
Freien Mutes mach zu eigen
Dir dein gottgewolltes Los!

ROBERT FAESI

DIE BESTEN WAFFEN

Wie seltsam ist's, daß dieses Land wir lieben,
es ist nicht reich, und es ist auch nicht weit;
Vergangenheit hat seinen Ruhm verschrieben,
und Gegenwart liegt da wie brache Zeit.

Trotzdem, wir sind ihm zärtlich treu geblieben,
und sind für diese Treue stets bereit;
und würden wir in Not dazu getrieben,
wir gingen alle freudig in den Streit.

Doch ob wir uns auch wehrten mit Verstand,
wir würden es am Ende doch nicht schaffen,
zu bald erlahmte uns wohl Kraft und Hand.

Wir müssen uns in uns zusammenraffen,
denn in uns wird das wahre Vaterland,
in unsern Herzen seine besten Waffen.

ROBERT JAKOB LANG

SCHWUR DES VOLKES

Allen Gewalten zum Trotz
Frei uns entfalten!
Hart wie ein Klotz,
Nicht klein zu spalten!
Nie erkalten
Im heiligen Brand
Unserer Liebe zum Vaterland!
Immer bereit im großen und kleinen:
Einer für alle, alle für einen!
Zwietracht und Neid
Mannhaft verschlossen!
In Freud und Leid
Eidgenossen!

AUS DEM FESTDRAMA
«DIE SCHWEIZER»
VON CÄSAR VON ARX

DEM VATERLANDE

Vermelde, Lied, aus alter Zeit
Von unsrer Väter Taten,
Vollbracht in schlichter Tapferkeit,
Nach Recht und Kraft geraten.
Sie wollten keine Helden sein,
Doch ihr Gewaffen war wie Stein.

Die Männer, die der Freiheit Bund
Aus ihrem Blut erschufen,
Sie standen auf des Rütli Grund,
Wie auf granitnen Stufen.
Geliebter Namen trauter Klang
Rauscht auf im frommen Frühgesang.

Im hehren Schwung der Gott-Natur
Ist keinerlei Beengen.
Nie soll auf unsrer Heimat Flur
Der Kleinmut uns bedrängen.
Der Väter Kampf hat uns gelehrt:
Das Menschenrecht bleibt unverehrt.

In Einigkeit ein grader Sinn
Zu unserm Vaterlande,
Das sei der beste Herzgewinn
Aus wägendem Verstande.
Besinnen erst ist Schweizerart —
Und dann zum Ziel entschlossene Fahrt!

CARL HEDINGER

CHRAFTSPYCHERE

Es läbt no rächte Schwyzersinn
i mängem bruune Hüsl i inn;
mir hei no groß Resärve
a Chraft u gsunde Närke!

Die i Dörfere u Stedte
müesse nid aleini spette:
A de Höger, i de Gründe,
uf der Äbnit, i de Schlünde,
zwüsche Wälde, a de Bäche,
uf den Alpe, i de Chräche
het es Manne no u Fraue,
wo me chäch darf uf se baue,
stilli Lüt — mi gseht se sälte —
wo tüe zelle, we's soll gälte,
Füüsch u Chöpf u Härz e Schar,
Troscht u Hüf i Not u Gfähr!

Drum steck es Rösli ufe Huet,
füll früsch dys Härz mit Läbesmuet!
Au i de böse Johre
gäh mir'sch no nid verlore!

SIMON GFELLER

GEDICHT VON DER HEIMAT

Immer muß ich an die Dörfer denken,
An die weißen Spitzen überm See,
Immer wieder meine Schritte lenken
Nach dem Blumenfeld beim letzten Schnee.

Mit den Bauern, mit den Waldgesichtern
Sitz ich gerne an den harten Tisch,
Sinne mir an ihres Herdes Lichtern
Manche alte Liebe wieder frisch.

Trübe liegt der Nebel auf den Städten,
In den Tälern ist die Sicht nicht klar.
Um den grauen Felsen fliegt in Ketten
Schreiend eine schwarze Dohlenschar.

Aber, wenn ich meine Augen schwenke
Dorthin, wo die Sonne rot erlischt,
Würgt mich meine Kehle, und ich denke,
Daß das Liebe für die Heimat ist.

EMIL GERBER

«Laßt uns Menschen werden, damit wir Bürger, damit wir Staaten werden können» (PESTALOZZI)



Der Ortpolizist auf dem Dorfplatz sieht eine Frau auf sich zukommen, die ihm lächelnd ein Trägkissen entgegenhält, aus dem ihm der jüngste Ortsbürger entgegensteigt. Was soll ein Polizist vor einem Trägkissen tun? Saluttieren? Strammstehen? Ach was, denkt unser Polizist, fahre hin, du Würde! Das Offizielle fällt in ihm zusammen wie ein nadelgestochener Ballon. Der Polizist ist schüchtern geworden. Der kleine Bürger im Trägkissen hat ihn besiegt. Betiegt hat ihn auch die lächelnde Mutter, die ihre Freude nicht mehr für sich behalten kann und das Kind einfach dem ersten Menschen zeigen muß, der ihr auf dem Platz begegnet.

Amabilité. Au policier du village, cette jeune femme tient à présenter son fils qui oient d'être baptisé. Pandore ne sait ce qu'il doit faire. Faut-il prendre un air digne et saluer la main à la visière? Sédait, il se contente de sourire avec amabilité.

Dem Sohne einen schützenden Schal oder einen Mantel um die Schulter zu legen, ist eine uralte Muttergebärde. Hier ist ein Securitasmann, der die warme Wolldecke dem Ersatzmann um die Achsel legt, damit er sich in seiner Spielpause nicht verkühlt. Die Zuschauer verfolgen febrig das Hockeyspiel, das ganze Stadion ist vom Kampfe hingerrissen und nur der Securitasmann hat sich nicht in den Taumel hineintreiben lassen, vertritt hier Mutterstelle und schützt den Sohn einer Mutter durch eine simple Handreichung vor der Tücke des Erkältens.

Sollicitude. Spontanément, ce gardien de «Sécuritas» enveloppe d'une couverture les épaules de ce joueur de hockey pour le préserver du froid pendant son repos. Un simple geste, mais combien révélateur... sollicitude.

Zwei Seiten voll bescheidener Dinge, leiser Taten, stiller Gebärden des Herzens. Landesverteidigung? Ja! Dreimal ja! Jedes Land, besonders jedes freie Land steht nur durch den sittlichen, geistigen und bürgerlichen Wert seiner einzelnen Menschen gesellschaftlich gut, heißt's an einer andern Stelle bei Pestalozzi. Auf den Einzelnen kommt es an, nicht allein dort, wo er beachtenswerte oder große Dinge tut, sondern eben so sehr in seinen unscheinbarsten Handlungen. Nichts Großes ist ohne das Kleine möglich. Keine Kraft wächst ohne das Leise. Die zarten Dinge, die kindlichen Regungen, die Herzlichkeiten bergen ungeahnte Kräfte. In ihnen zeigt sich der Geist der Gemeinschaft. Brüller sind oft Schwächlinge, Leise oft ungehört stark. Freundlichkeiten sind Früchte kraftvoller Gemüter, mit ihnen lassen sich große Aufgaben und Dinge vollbringen. Darum also diese Seite vaterländischer Freundlichkeiten.

Civisme du cœur

Ce ne sont point toujours ceux qui témoignent bruyamment de leur attachement à la Patrie qui sont les meilleurs citoyens. Prouver son civisme ne se borne point à payer ses impôts et à porter l'uniforme, choses dues. Prouver son civisme est une chose plus simple et plus difficile, c'est développer son sentiment de la solidarité humaine. Une attention, un égard, un geste de sollicitude, de courtoisie, un coup de main et même un sourire sont des choses plus utiles à créer cette solidarité nationale que tous les discours. Les photographies ci-contre donnent quelques exemples de cette politesse, de ce civisme du cœur qui, lui aussi, est un important facteur de notre défense nationale intellectuelle.



Der Männerchor bringt der Armenansalt Utzigen ein Ständchen. Ein Gebrechlicher hat sich an seinen Stöcken bis zur Treppe geschleppt, und hier dringen die Lieder aus der Jugend- und Soldatenzeit an sein Ohr. Längst nicht mehr vernommene Klänge. Wie schön ist dieser Einbruch des Gesanges in die Monotonie seiner alten Tage! Das Lächeln auf seinem Gesicht gehört zu jenem Lächeln, der durch Kunst, kleine und große, im Volke verbreitet wird.

Généreuse pensée. Le chœur d'hommes donne un concert à l'asile des pauvres d'Utzigen. A voir le ravissement qui se peint sur le face de ce vieux, on mesure combien peut engendrer de joies, une généreuse pensée.



Wer befahl dem armen Alten, den Blinden zu führen? Sie trafen sich als Arbeitslose auf einer Bank am See. Armut und Blindheit führten sie brüderlich zusammen. Den zerkerterten Kittel mit den tiefhängenden Säcken, die Hosen mit den vielen Falten der Armut, dies Kleid, das um den hinkenden Alten schlottert, das alles sieht der Blinde nicht. Dafür fühlt er die Hand seines Kollegen, spürt seinen bummelnden Gang, hört sein gemächlich-freundliches Geplauder. Und der Blinde denkt: Wie sicher und freundlich führt mich der Hinkende!



Beim Jugendfest in St. Gallen ist es einer Frau am Straßenrand übel geworden. Sie hört das Murmeln der Menschenmenge, die Sonne flimmert rüchisch auf dem Trottoir, die Welt dreht sich vor ihren Augen. Sie muß sich auf die Treppe setzen und schon springt ein freundliches Ladenmädchen herbei, tröpfelt den Schnaps auf den Zucker und steckt den Würfel der Halbohnmächtigen in den Mund. «Dieses Ladenmädchen ist wie eine Tochter zu mir», nuckelt es der armen Frau durch den Kopf, und wie sie am Abend in ihrem Bette ruht, fällt ihr stets die phrasenlose, sachliche Hilfsbereitschaft des Mädchens ein, und ein guter Ton begleitet sie bis in ihre Träume.

Dévouement. Il fait chaud. Dans la foule qui attendait le cortège, elle a pris mal. Épuisée, elle s'est assise sur les marches d'un escalier. D'un magasin voisin, une jeune fille renonçant au plaisir de la fête s'est élancée pour lui porter secours... dévouement.



Ein Polizist, der den Verkehr regelt, tut seine Pflicht. Ein Polizist aber, der beim Sechselläutenumzug die kleine Trudi über die hohe Mauer der Erwachsenen und großen Kinder hinüberblöft, tut mehr als seine Pflicht. Aber machen nicht gerade diese Zusatzlichkeiten den Beruf schön? Nichts ziert den Mann in der Uniform so sehr, als wenn er zu den üblichen Pflichten noch etwas Rührendes tut und sich solcher Liebeshwürdigkeiten, die gar nicht in seinem Pflichtenhafte sehen, nicht schämt.

Gentillesse. Perdue derrière la masse des spectateurs, cette petite fille ne pouvait voir le cortège du Sechselläuten (Zürich). Un agent vient à son secours. Il la brandit au-dessus des têtes et la déposera au premier rang. Le public approuve en souriant... gentillesse.